

Katharina Corleis, geb. Engelke

Am 15. Dezember 1877 wurde Katharina Corleis in Groß-Fredenbek bei Stade geboren. Mit ihrem Mann Friedrich zog sie nach Hamburg-Billstedt, wo sie eine kleine Gärtnerei betrieb. Sie bekamen fünf Kinder. Friedrich Corleis arbeitete außerdem in einem Gaswerk. Beide engagierten sich aktiv in der SPD und der Konsumgenossenschaft „Pro“. Die politische Arbeit setzten sie auch nach dem Verbot der SPD 1933 fort. So beteiligte sich Katharina Corleis an der Herstellung und Verteilung von Flugblättern, Broschüren und anderen illegalen Tätigkeiten. Darüber hinaus unterstützte sie inhaftierte Gegner des NS-Regimes und deren Angehörige mit kleinen Geldspenden, die sie auch bei politischen Freunden einsammelte.

Am 19. Juni 1935 wurden 48 Billstedter Frauen und Männer verhaftet, darunter auch Katharina Corleis. Die Gestapo brachte sie ins Stadthaus und von dort ins Konzentrationslager Fuhlsbüttel. Ihr wurde vorgeworfen, in der verbotenen SPD einen wichtigen Posten bekleidet und illegale Schriften besessen und verteilt zu haben.

Am 27. Juni 1935 wurde Friedrich Corleis mitgeteilt, dass sich seine Frau am Tag zuvor in ihrer Zelle erhängt habe. Katharina Corleis war die erste Frau, die im „Kola-Fu“ ums Leben kam. Am 8. März 2007 wurde für sie vor ihrem ehemaligen Wohnhaus in Billstedt ein Stolperstein gesetzt.



Katharina Corleis mit einem ihrer Kinder, um 1900



Katharina Corleis, um 1930

Friedrich Corleis berichtet 1946 über den Tod seiner Frau:

Zum 27. Juni 1935 wurde ich zum Stadthaus bestellt. Im Verlaufe des Gesprächs mit einem Gestapo-Beamten wurde mir u. a. mitgeteilt, daß meine Frau in einer größeren verbotenen SPD-Organisation verwickelt sei, die seit Weihnachten 1934 von der Gestapo beobachtet worden wäre. Diese Kolonne hätte unausgesetzt Gelder für die SPD gesammelt und daran hätte meine Frau maßgeblich Anteil. Sie hätte also bestimmt ein schlechtes Gewissen gehabt und deshalb sich erhängt. Mir wurde dann eröffnet, daß meine Frau nicht in Billstedt beerdigt werden könnte, damit keine Propaganda gemacht werden könnte. Die Verbrennung der Leiche fand im Krematorium in Ohlsdorf statt, bei der vorangegangenen Leichenschau durften wir nur von Ferne die Leiche betrachten. Uns wurde ausdrücklich das Nähertreten verboten. Die Asche wurde mir zur Beerdigung ausgeliefert, an der Beerdigung durfte kein Gefolge teilnehmen.